

„Die Tetons sind Lügner!“ rief der Wilbe. „Schau her,“ fuhr er fort, auf seinen grausigen Fransenschmuck zeigend, „ihrer Stalpe sind so viele, daß die Pawnees auf sie treten! Geh mir! Laß die Siouy auf den Schneefeldern leben; die Prairien und die Büffel sind für Männer!“

„Ha! Das Geheimnis ist heraus!“ sagte der Wildsteller zu Middleton. „Dieser junge Indianer ist auf dem Kriegspfade und lauert den Siouy auf, das zeigt auch seine ganze Ausrüstung.“ Dann fuhr er zu dem Pawnee fort: „Mein Bruder hat recht. Die Siouy sind Diebe; aber die Leute von Sonnenaufgang sind keine Siouy und wünschen zu den Hütten der Loups zu kommen.“

Der Wilbe warf einen Blick voll Stolz und Mißtrauen auf den Alten und sprach: „Meines Bruders Haupt ist weiß und seine Augen haben viel gesehen. Kann er mir den Namen sagen von dem was er dort sieht? Ist's ein Büffel?“

„Es sieht mehr aus wie eine Wolke, die über dem Rande der Steppe schwebt und deren Säume von der Sonne beschienen sind.“

„Nein, es ist ein Erdhügel und auf seinem Gipfel stehen die Wohnungen der Bleichgesichter! Die Weiber meines Bruders mögen ihre Füße bei dem Volke von ihrer eignen Farbe waschen.“

„Die Augen eines Pawnee müssen scharf sein, wenn er eine weiße Haut auf solche Entfernung unterscheiden kann.“

Der Indianer wandte sein Gesicht langsam dem Sprecher zu und fragte nach kurzer Zeit: „Kann mein Bruder jagen?“

„Ach, damit ist's vorbei, ich bin nur noch ein armseliger Wildsteller!“

„Wenn die Ebene von Büffeln wimmelt, kann er sie sehen?“

„O ja, gewiß; es ist weit leichter, einen flüchtigen Büffel zu sehen, als ihn zu fangen.“

„Und wenn die Vögel vor der Kälte fliehen und die Wolken schwarz sind von ihren Federn, kann er sie auch sehen?“

„Freilich kann ich's; es ist nicht schwer, eine Ente oder Gans zu erkennen, wenn Millionen den Himmel verfinstern.“

„Wenn der Schnee fällt und die Wohnungen der Langmesser bedeckt, kann der Fremde die Flocken in der Luft sehen?“

„Meine Augen sind nicht mehr die besten,“ antwortete der Alte etwas empfindlich, „aber es ist eine Zeit gewesen, wo man mir wegen meines scharfen Gesichts den Beinamen ‚Falkenauge‘ gegeben hat.“